

SIND SIE STARTKLAR FÜR DIE PRÄMIENRUNDE 2024?

# Wie auf den Krankenkassen-Prämienschock vorbereiten?

**Demnächst flattern die Krankenkassen-Policen 2024 ins Haus, und erneut ist Ärger vorprogrammiert, die Prämien steigen weiter. Der Bärner-Bär beleuchtet die Ursachen des Kostenwachstums, und was man individuell dagegen tun kann.**

Die Prämien in der obligatorischen Grundversicherung steigen seit Einführung des Krankenversicherungsgesetzes 1996 fast nonstop und haben sich seither mehr als verdoppelt. Für 2024 ist eine Verteuerung von vereinzelt bis 10 Prozent und im Schnitt 6 Prozent prognostiziert. Dies, zusammen mit der allgemeinen Teuerung der Lebenshaltungskosten, tut weh. Bei tiefen Einkommen und im durch die Steuerprogression stark belasteten Mittelstand über die finanzielle Schmerzgrenze hinaus.

## Wachstum der Gesundheitskosten – ein Teufelskreis

Die Ursachen der Prämienexplosion sind viele. Die Grundversicherung wird zwar von privaten Krankenkassen durchgeführt, ist jedoch nahezu

völlig durch- und überreguliert. Krankenkassenexperte Felix Schneuwly: «Unter den Kassen herrscht – ausser bei der Minimierung der Verwaltungskosten und den alternativen Versicherungsmodellen – kaum Wettbewerb. Gewinne sind in der OKP nicht gestattet, und Kassen, die mehr «gesunde Risiken» unter den Versicherten haben, zahlen via den sogenannten Risikoausgleich an Kassen mit einem hohen Anteil «schlechter Risiken». Kassen, die kurzfristig ein hohes Versichertenwachstum erzielen, werden mit der Pflicht auf rasche Reserven-Erhöhung bestraft: Sie müssen innerhalb eines Jahres die Prämien wieder verteuern – nur um dadurch ein Jahr nach dem vermeintlichen Erfolg wieder Versicherte zu verlieren und die gebildeten Reserven wieder abzubauen». Mehr politische Fehlreize sind schwer vorstellbar. Und die Leistungserbringer? Von einem Kostenreduktionsinteresse keine Spur. Die Ärzteschaft will Tarife erhöhen, die Pharmaindustrie möglichst hohe Gewinne und bei den öffentlichen Spitälern sitzen die Kantone mit am Verhandlungstisch. So schieben sich denn alle Beteiligten – Bund/BAG, Ärz-



Prämienvergleiche bei der Krankenversicherung können sich lohnen.

Foto: Adobe Stock

teschaft, Pharma und Kantone – die heisse Kartoffel «Gesundheitskostenreduktion» seit nun fast 30 Jahren hin und her. Nur sie? Nein, auch wir

«**Unter den Kassen herrscht kaum Wettbewerb.**»

Felix Schneuwly

Versicherte sind verantwortlich. Es ist unbestritten, dass wir immer häufiger bei Bagatellen zum Arzt gehen und das damit begründen, dass wir ja auch immer mehr zahlen.

Die gesetzlich verordnete Bürokratie, die gesteigerte Nachfrage, steigende Löhne bei Fachkräften, bei Medizinalgütern ein Mix aus Inflation, Lieferengpässen und medizinisch-technologischem Fortschritt sowie die Alterung der Gesellschaft bilden in der Grundversicherung, so Felix Schneuwly, einen verhängnisvollen Teufelskreis.

## Fast totale Reform-Blockade

Reformbedarf wäre vorhanden, aber es sind keine in Sicht: Beim Leistungskatalog, Erhöhung der Versicherungsdauer auf zwei oder drei Jahre, Erleichterungen von Parallelimporten von Medikamenten oder Behandlungsmöglichkeiten im umliegenden Ausland – dies einige der einfacheren Art. Dabei wäre es möglich. Ein Beispiel: Mit einem plakativen Preisvergleich von Labortarifen in Deutschland konnte Preisüberwacher Stefan Meierhans beim Schweizer Labortarif eine Senkung von 10 % durchsetzen – 140 Mio Franken werden so jährlich eingespart. Zufrieden ist «Monsieur Prix» noch nicht: «Die Reduktion könnte und müsste deutlich höher sein». Zurzeit arbeitet er am Ausland-Vergleich stationärer Spitaltarife, um mit diesem Hebel etwas in Bewegung zu setzen. Doch die Lobbies der Leistungserbringer sind mächtig. So schaffte es die Pharmabranche kürzlich im Parlament, den Vorschlag des Preisüberwachers abzuschliessen, in der

Grundversicherung bei Medikamenten nur noch den Preis eines günstigen Generikas zu vergüten. Wir haben es aber immerhin persönlich in der Hand, Prämien zu reduzieren.

## Beispiel optimale Franchise

Je höher die Franchise, umso tiefer die Prämie. Wir wählen als Erwachsene zwischen 300, 500, 1000, 1500, 2000 und 2500 Franken Kostenbeteiligung – Einsparungspotenzial: Hoch, bis 1540 Franken jährlich. Gesunde und jüngere wählen die höchste Franchise. Die tiefste Franchise rechnet sich erst, wenn mit Gesundheitskosten von gegen 2000 und mehr Franken zu rechnen ist. Franchisen dazwischen lohnen sich nicht. Bei Kindern betragen die Franchisen zwischen null und 600 Franken. Da aber die Prämien-Rabatte bei Kindern nur winzig sind, empfiehlt sich Franchise 0.

## Beispiel ideales Sparmodell

Trotz Teuerung schwächt sich die Nachfrage nach Sparmodellen ab. Es sind die sogenannten «Telemedizin» (gekoppelt mit direktem Medikamentenversand), «Hausarzt» und «HMO» (Health Maintenance Organization, also Gruppenpraxis oder «Gesundheitsnetz»).

## PRÄMIEN-SPARMASSNAHMEN

- Optimale Franchise kalkulieren
- Das passende Sparmodell wählen
- Servicekomfort und Gesundheitsförderoptionen der Kassen vergleichen
- Generika statt Originalmedikamente
- Selbstbehalt (10 %) vermeiden: Bei leichten Erkrankungen zu bewährten Hausmitteln greifen oder zuerst in die Apotheke statt zum Arzt
- Keine unnötigen Zusatzversicherungen

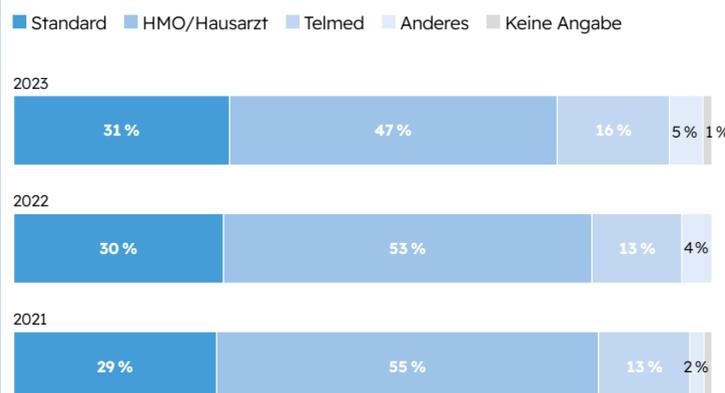
Die von uns angefragten, im Grossraum Bern führenden und in der Kundenzufriedenheit top-gelisteten Krankenkassen Visana, SWICA, KPT und Atupri scheuen tatsächlich keine Mühe, die Grundversicherten zu Sparmodellen zu lenken, ein Blick in ihre Webseiten genügt. Doch das Potenzial wird von etwa 40% der Versicherten ignoriert.

Für **Telmed**, das höchste Sparpo-

## SO IST DIE SCHWEIZ VERSICHERT

### Wie die Schweizer Bevölkerung versichert ist

Anteile der Krankenkassenmodelle in der Grundversicherung



Quelle: Repräsentative Umfrage durch das Marktforschungsinstitut (1035 Befragte, April 2023)



Krankenkassenexperte Felix Schneuwly kritisiert die falschen Reformen im Gesundheitswesen der letzten 10 Jahre. Foto: zvg

tenzial, spricht insbesondere die kostenlose 24/7-Beratung. Man benötigt keinen Arzttermin und keine Reisezeit und Rezepte, Medikamente und wo nötig das Arzzeugnis bekommt man nach Hause geliefert. **Hausarztmodell** bedeutet, dass vor dem Beizug von – teureren – Spezialärzten der Hausarzt die Diagnose und Therapie bestimmt. Einziger Stolperstein: Wer noch keinen gelisteten Hausarzt hat, wird Mühe haben, einen zu finden, es herrscht ein Hausärzte-Mangel. Ähnliche Situation bei **HMO**: Es fehlen die Anbieter, und der Marktanteil dieses Sparrezepts ist am Limit.

Digital-Affinen bieten sich App-gestützte Sparmodelle an und last but not least honorieren einige Krankenkassen Vorauszahlungen mit ei-

nem Skonto. Es kommt also einiges an Sparpotenzial zusammen.

#### Beispiel Prämien- und Servicevergleich

Vergleichsdienste wie comparis.ch geben für jedes Bedürfnisprofil eine Übersicht nach Prämienhöhe. Eine weitere Info ist die Kundenzufriedenheitsbewertung. Will heissen: Möglich, dass man mit einer Billigkasse Prämien einspart, allerdings mit Komfort-Einbussen: lange Rückzahlungs-Wartezeiten, Vorfinanzierung in Apotheken, wenig Service.

#### Beispiel Selbstbehalt

Wenn die Franchise ausgeschöpft ist, kommt der nächste Kostenhammer: der Selbstbehalt von 10% – für Erwachsene mit jährlicher Obergren-

ze von 700, für Kinder 350 Franken. Spartipp: Man greife bei leichten Erkrankungen zu bewährten Hausmitteln oder gehe zuerst in die Apotheke, statt zum Arzt. Und bei Medikamenten: Generika kosten weniger, sind den Originalmedikamenten aber ebenbürtig.

#### Beispiel Zusatzversicherungen: Nur die wirklich nötigen

Zusatzversicherungen sind Komfortlösungen. Sie unterliegen dem Wettbewerb und bieten deshalb ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis. Spitzenreiter sind «Spital allgemeine Abteilung ganze Schweiz» (tendenziell fallend), Notfälle im Ausland (zunehmend), Alternativmedizin (obwohl Homöopathie, traditionelle chinesische Medizin TCM, anthroposophische Medizin und Phytotherapie seit 2012 in der Grundversicherung abgedeckt sind), Zuschüsse an Brillen und Kontaktlinsen, Zahnmedizin sowie bessere Deckung bei Transporten. Einen innovativen Coup landete vor rund zwölf Jahren Atupri mit «Mivita», eine Art Generationenlösung, welche je nach Alter die wichtigsten Risiken abdeckt.

Preisvergleiche lohnen also auch bei den Ergänzungsoptionen. Allerdings besteht eine Hürde: Ab einem gewissen Alter ist ein Versicherungsabschluss oder Kassenwechsel kaum mehr möglich.

Lahor Jakrlin



**Stefan Meierhans**, der Schweizer Preisüberwacher, macht vor allem Druck auf Medikamentenpreise und Spitaltarife – nicht ohne Erfolg. Foto: zvg

## SPARMODELLE

### Neue Sparmodelle im Kommen

#### Visana-Beispiel «Réseau de l'Arc»

Die Berner Visana-Gruppe startet im Januar 2024 (zusammen mit dem Kanton Bern und der privaten Spitalgruppe «Swiss Medical Network») das Projekt Réseau de l'Arc und das Versicherungsmodell «VIVA». Noch auf die Region Jura beschränkt, handelt es sich um ein in den USA und Spanien erfolgreich erprobtes System, welches alle Akteure – Krankenkasse und medizinische Leistungserbringer – unter einem Dach vereinigt. Das Einsparungspotenzial dieser integrierten Lösung ist entsprechend hoch und wird den Gesundheitsmarkt stark beeinflussen.

Versicherungs-Ratgeber der Mobiliar

# Sicherheit im Internet: Tipps für gute Passwörter

Lassen Sie Ihre Haustüre offen stehen, wenn Sie das Haus verlassen? Wahrscheinlich nicht. Gehen Sie auch im Internet genauso umsichtig mit Ihrer Privatsphäre um wie im realen Leben. Wir geben Ihnen Tipps, worauf Sie achten können, damit Ihr E-Mail-Postfach oder Online-Bankkonto bestmöglich vor Betrügern geschützt ist.

Fast jeden Online-Zugang schützen wir heutzutage mit einem Kennwort, um unerwünschten Besuchern den Zugriff zu verweigern. Was mehr Sicherheit bieten soll, stellt uns aber auch vor Herausforderungen: Wie soll ich mir alle meine Passwörter bloss merken? Und worauf muss ich für ein sicheres Passwort achten? Wir haben einige Tipps zusammengetragen, mit denen Sie auf der sicheren Seite sind.

- **Verschiedene Passwörter verwenden:** Auto-, Wohnungs- und Fahrradschlüssel in einem? Zu unsicher. Verwenden Sie auch im Netz unterschiedliche Passwörter. So hat ein gehackter Zugang weniger gravierende Auswirkungen.
- **Regelmässig ändern ist nicht nötig:** Alle sechs Monate ein neues Passwort? Wenn die Plattform Sie nicht dazu auffordert, sollten Sie Ihre Passwörter nicht zu häufig wechseln. Hat allerdings ein Angriff stattgefunden, müssen die Passwörter zwingend geändert werden.
- **Die Länge ist entscheidend:** Je komplizierter die Zeichenfolge, desto sicherer? Nicht ganz. Wichtiger als die Komplexität ist die Länge. Verwenden Sie also nicht zu viele Sonderzeichen – zwei verschiedene Sonderzeichen pro Passwort reichen aus.
- **Mindestens acht Zeichen:** Ein Passwort sollte aber aus mindestens acht Zeichen bestehen, besser sind zwölf. Erlaubt ein Anbieter nicht nur Wörter, sondern ganze Passsätze, die auch Leerschläge enthalten dürfen, steigt die Sicherheit erneut signifikant an.
- **Passwort-Manager verwenden:** Wenn es Ihnen schwerfällt, sich die verschiedenen Passwörter zu merken, verwenden Sie einen Passwort-Manager. So müssen Sie sich bloss ein Master-Passwort merken und können die restlichen Zugangsdaten über den Passwort-Manager abrufen.

**Ob Datenverlust, Cyber-Mobbing oder Online-Betrug: Die Cyberschutz-Versicherung der Mobiliar hilft Ihnen, damit Sie rasch wieder zum digitalen Alltag übergehen können. Als nützliche Extras gehören IT-Assistance, Online-Safe und Online-Identitätscheck dazu. Verlangen Sie ein unverbindliches Angebot.**

#### Kontakt

Gern beraten wir Sie bei Fragen rund ums Thema Sicherheit im Internet.  
 Generalagentur Bern-West: bern-west@mobiliar.ch T 031 978 40 40  
 Generalagentur Bern-Ost: bern-ost@mobiliar.ch T 031 938 38 38  
 Generalagentur Bern-Stadt: bern-stadt@mobiliar.ch T 031 320 23 20  
 Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.



**Steven Geissbühler**  
Generalagent  
Generalagentur Bern-West



**Beat Klossner**  
Generalagent  
Generalagentur Bern-Ost



**Christoph Gaus**  
Generalagent  
Generalagentur Bern-Stadt

die Mobiliar